

Der Regierende Bürgermeister von Berlin
- Senatskanzlei -
Jüdenstr. 1
10178 Berlin

SAGE

EHB | KHSB | ASH
Berlin

Berlin, 05. Mai 2020

Sehr geehrter Regierender Bürgermeister Müller,
sehr geehrte Senatorin Scheeres,

als Hochschulen für Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung (SAGE) begrüßen wir die Ankündigung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, dass Kindertagesstätten und Kindertagespflegestellen möglichst zügig zum Normalbetrieb zurückkehren sollen, damit alle Eltern für ihr Kind vor dem 1. August 2020 wieder ein Betreuungsangebot erhalten. Die Ausweitung der Notbetreuung auf Kinder aus Familien mit „systemrelevanten“ Berufen und von Alleinerziehenden halten wir für den richtigen ersten Schritt auf dem Weg zum Normalbetrieb.

Wir bieten bei der Entwicklung von Konzepten der schrittweisen Öffnung von Kindertagesstätten gerne unsere Hilfe an. Unsere Kollegien haben dies bereits in einer Stellungnahme, die u.a. an die Senatorin für Bildung, Jugend und Familie ging, und die auch vom Studiengangstag Pädagogik der Kindheit aufgegriffen wurde, deutlich gemacht (vgl. https://www.ash-berlin.eu/fileadmin/Daten/News/2020/Stellungnahme_EBK-Professor_innen_ASH_Berlin.pdf).

Für die konsequente schrittweise Öffnung sprechen einige Argumente:

- Aus entwicklungspsychologischer Perspektive sind der Wegfall der Kontakte zu anderen Kindern und die dadurch fehlenden Möglichkeiten zum sozialen Lernen hoch problematisch. Zudem fehlen wichtige pädagogische Anregungen. Diese Belange sind nicht ‚aussetzbar‘. Wenige Monate der Ausgangssperre und Kontaktverbote wirken auf Kleinkinder ungleich schwerer. Allein die bisherigen Schließzeiten setzen Kinder aufgrund des anderen kindlichen Zeiterlebens der Gefahr biografischer und sozialer Entwicklungsrückschritte aus. Zugleich können diese am Wenigsten ihre sozialen Kontakte digitalisieren. Gesundheitsförderung heißt auch Bewegung an der frischen Luft strukturell ermöglichen.
- Kindertagesstätten tragen zum Abbau sozialer Ungleichheit bei. Alle Kinder haben ein Recht auf frühkindliche Bildung, Bewegungsraum und regelmäßige Mahlzeiten. Mit der anhaltenden Schließung von Kindertageseinrichtungen erwachsen insbesondere Nachteile für die Kinder, deren Familien keine entsprechenden Angebote machen können, finanzielle Notlagen bewältigen müssen und auf beengten Raum leben.

Seite 2/3

- Das Konfliktpotential in vielen Familien wächst aufgrund der aktuellen Belastungssituationen, der fehlenden Strukturen im Alltag und der kaum vorhandenen Ausweichmöglichkeiten. Dies ist nicht nur in gravierenden Fällen, in denen diese Situation zu Gewalt führt, sondern für alle Familien ein ernstzunehmendes Problem.
- Kindertagesstätten sind ein zentraler Baustein des Kinderschutzes, der stabile und sichere Kontakte für die kindliche Entwicklung bietet. Durch ihre Schließung brechen soziale Bezüge ab. Beschränkt auf die elterliche Wohnung sind insbesondere junge Kinder ihren Eltern schutzlos ausgeliefert. Dies erscheint umso mehr als reale Gefahr, da weitere Akteure der Kinder- und Jugendhilfe in einem Notbetrieb agieren.
- Der Bildungs-, Beziehungs- und Betreuungsbedarf gerade von jungen Kindern ist sehr groß. Eltern können durch den verlängerten Wegfall der institutionellen Betreuung entweder nicht ihrer Erwerbsarbeit nachgehen oder sind durch die Mehrfachbelastung von Kinderbetreuung, Homeoffice, Alltagsaufrechterhaltung, Haushaltsarbeit und eigenen Sorgen und Ängsten überfordert. Dies trifft insbesondere Frauen, die nach wie vor den größeren Anteil der Sorgearbeit übernehmen. Die psychische Belastung erhöht sich, weil in der aktuellen Situation auch nicht auf andere Betreuungspersonen, insbesondere die Großeltern, zurückgegriffen werden kann.

Als SAGE-Hochschulen treten für eine schrittweise Öffnung der Kindertageseinrichtungen ein.

Wie auch in anderen Bereichen sind in der frühkindlichen Bildung neue Wege zu erproben und flexible Formate zu wählen. Für die Öffnungen müssen die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, die zum einen die Umsetzung von Kontaktbeschränkungen, Hygienemaßnahmen (persönliche Hygiene, Raumhygiene) ermöglichen und den Infektionsschutz garantieren. Zudem müssen aber auch pädagogische Konzepte erarbeitet werden, die den Bedingungen entsprechen und natürlich auch der Situation von besonders gefährdeten Erzieher*innen Rechnung tragen.

Schichtbetrieb, Betreuung im Freien und ähnliches sind Möglichkeiten, die das Risiko von Infektionsketten eindämmen. Jedes Kind sollte einen Zugang zu den Angeboten erhalten. Denkbar ist beispielsweise ein Wiedereinstieg für kleine Kindergruppen an zwei Tagen pro Woche. Es könnten an diesen Tagen die Kinder und Erzieher*innen in festen Gruppen in die Einrichtung kommen. Zudem muss auch die Unterstützung von Familien mit Kindern, die einer Risikogruppe angehören, konzeptionell einbezogen werden.

Gerade für eine große Stadt wie Berlin mit einem weit differenzierten Angebot frühkindlicher Bildungseinrichtungen ist es zentral, Kinderrechte und Bedürfnisse von jungen Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren auch (oder gerade) in Krisenzeiten nicht aus dem Blick zu verlieren. Sichern wir gemeinsam die Entwicklung von Kindern und das Wohlergehen von Familien.



Seite 3/3

Gerne stehen wir im Rahmen eines konstruktiven Gestaltungsprozesses der Schritte auf dem wichtigen Weg der Sicherstellung kindlicher Entwicklungserfordernisse unterstützend zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. S. Schröder-Werner
Rektor der EHB

Prof. Dr. R.-B. Zimmermann
Rektor KHSB

Prof. Dr. B. Völter
Rektorin der ASH Berlin